

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 103.

Dienstag den 23. December 1845.

Sagt, wer donnert in den Wolken? Sagt, wer brauset in den Stürmen?
Zweifelst, sprich! wer wälzt die Fluten, die sich wie Gebirge thürmen?
Donner, Meer und Stürme rufen dir mit hohlem Brüllen zu:
O verwegenes Geschöpfe! Dieß ist Gott! was zweifelst du?

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Der unbefugte Wandel auf der Hummels-Wiese, so wie das Begehen anderer unbefugter Wege wird hiemit unter Strafandrohung untersagt.

Den 22. December 1845.

Stadtschultheißenamt.

Forstamt Reichenberg
(Holz Verkauf.)

Im Saatswald Deffingerrain bei Deffingen Hochberger Reviers kommen am Dienstag und Mittwoch den 30. und 31. Dec. 1845.

unter den allgemein bekannten Bedingungen 254 Maden Aspen, Linden, Haselnuß, Wellenholz sowie 6 1/2 Kl. eichene Schtr. zum Verkaufe, was benachbarte Orts-Vorstände gehörig bekannt machen lassen wollen.

Reichenberg den 22 Decbr. 1845.

K. Forst-Amt

Affist. A. W. Schilling.

Winnenden.

[Haus Verkauf.]

Das in der Schloßstraße dahier freundlich gelegene, zweistöckige Bohn-Gebäude N. 406. nebst Garten neben und hinter dem Hause, ist feil. Liebhaber können dasselbe täglich beaugenscheinigen und unter Vorbehalt des Aufstreichs auf den Grund des Anbotts von — 1600. fl. mit der Besizerin einen Kauf abschließen.

Waiblingen. Da ich meinen taubstummen Bruder Jacob, bei Gottfried Klingler in Kost untergebracht habe, und ihn keine Noth zum Bettel treibt, so bitte ich Jedermann demselben auf sein Ansuchen mit Nichts zu unterstützen. — Anna Raiblin.

Waiblingen. Neuerfundene wasserdichte Fettglanzwische Fabrikat von Schulze in Erfurt empfiehlt auf die Feiertage — und porzellanene Pfeifenköpfe mit der Ansicht von Waiblingen, fein gemalt, zu Präsenten sich eignend, bringt in Erinnerung

Ernst Friedr. Pfander.

Waiblingen.

(Geschäfts- und Waaren-Empfehlung.)

Der Unterzeichnete macht hiemit einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sich hier etablirt habe und mit allen in sein Fach einschlagenden Artikeln versehen ist, als:

Bügeleisen, messingne Leuchter, Lichtscheeren, Mörser, Metall-Glocken, alle Sorten englische und deutsche Sägenblätter, Hobeleisen, Meißel, Zirkel, Hämmer, Kaffeemühlen, alle Sorten Bohrer, Feilen, Schneidmesser, Spitz- und Flachzangen, Falz- und Beißzangen, Schöpf- und Schaumlöffel, Badgabeln, Beil und Art, Kuhfetten, Strohmesser, Schaufeln und Spaten, Vorhängeschlösser und nach viele andere Artikel die ich nicht bemerke. Auch werde ich mich hauptsächlich bemühen gute Mühlhämmer, Kronhämmer und Mähreisen zu verstählen, vor alle diese Arbeiten werde ich Garantie leisten und bitte um gefällige Abnahme.

Den 21. December 1845.

Kienzle, Zeugschmid.

Waiblingen.

[Pferd zu verkaufen]

Der Unterzeichnete ist Willens einen Aker im untern Kottisol, 4 Ruthen weniger als einen halben Morgen im Meß haltend, zu verkaufen. Baumgärtner,

Steinhawer der ältere.

Weinstein. (Haus zu verkaufen.)

Die Unterzeichneten sind gesonnen ein zweistöckiges Haus nebst daran gebauter Scheuer entweder zum Bewohnen oder zum Abbruch zu verkaufen, es wird noch besonders bemerkt, daß das Holz noch zum Bauen sehr tauglich ist.

Die Liebhaber werden Montag den 29. Dez. (Pfeffertag) in's Lamm dahier eingeladen.

Noller und Mack.

Waiblingen. (Einladung.)

Um in den bevorstehenden Feiertage einige Abwechslung zu bringen und zugleich meine Wirthschaft zu empfehlen, bin ich gesonnen, am dritten Weihnachtsfeiertag, Samstag den 27. d. M. Abend 7 Uhr eine Mezel-suppe zu geben, wozu ich ergebenst einlade.

Preis per Couvert 24 fr.

Für gute Bedienung und Getränke habe ich Vorsorge getroffen.

Gottlob Schlagenhauß,
zum wilden Mann.

Weihnachten.

Die Weihnachten waren von den ältesten Zeiten her eines der feierlichsten Feste; deshalb erhielt sich der feierliche Vorabend auch bei dem Volke, in der Kirche, wie zu Hause, am längsten, da selbst die gekrönten Häupter der Vorzeit in den Kirchen alle Andachten verrichteten und sich herablassend unter die Menge mischten. Es wurde nicht vergessen, Schauspiele dabei zu halten, Christkindchen, Schäfer, Engel und allerlei Personen in Lebensgröße aufzustellen. Vermuthlich rührt der Brauch, am Weinachtabend den Kindern Eß- und Spielwaaren zu bescheeren daher, weil man sich bis zum Beginne der „Christmetten,“ der mitternächtlichen Andacht in den katholischen Kirchen, die Zeit damit verkürzen, und im Kreise unschuldiger Kinder den Vorabend mit wonnevoller Erinnerung an des Heilands Geburt hinbringen wollte. Namentlich in den nördlichen Ländern verzierte man die Kirchen mit grünem Nadelholz, Lichtern und Kauschgold, und Band, um das Ansehen natürlicher Bäume nachzuahmen, vergoldete Nüsse und Aepfel dazwischen. Dann überließ man diese den Kindern, und die Elternliebe fügte bald noch ande-

re Geschenke hinzu, wodurch nach und nach die Weihnachtsgeschenke für Groß und Klein entstanden, obschon diese Sitte in Frankreich und den südlichen Ländern, mit Ausnahme der mehr Protestantischen, wenig Nachahmung gefunden hat. In einem großen Theile des katholischen Deutschlands dient der St. Nikolaustag zu den Weihnachtsbescheerungen. Die Kinder finden beim Erwachen auf dem Bette kleine Geschenke aller Art, und wie das Christkindchen bei den Protestanten heimlich in das Zimmer fliegt, und die Gaben bringt, so hier der heilige Nikolaus. Noch verziert man hier und dort Kirchen und Häuser mit grünen Zweigen, freudige Gesänge erschallen in den Straßen, die nächtliche Musik der Wächter läßt sich vernehmen, und wohl jeder Betagte erinnert sich dann gerne der fröhlichen Kinderjahre und des Festes der Geburt des Herrn. Weihnachten ist das höchste Fest der Kinder, da kommt das Christkind und bescheert. In Franken klopfen die Kinder drei Donnerstage vorher, bald einzeln, bald truppenweise mit einem hölzernen Hammer an Thüren und Fenstern; sie sagen etliche Reime her, deren es verschiedene gibt, und erhalten dafür allerhand Geld, Eßwaaren, Kleidungsstücke u. dgl. Diese Sitte ist auch in Holland und in der Schweiz bekannt und soll das Verlangen der Welt nach dem Heiland bedeuten; sie klopft an die Thore ihres Gesanges an, damit sie sich öffnen und der Herr erscheine. Am Christtag freut sich Alles, was da lebt; man glaubt, daß selbst das Vieh in der Nacht sich aufrichte; im Hollsteinischen wird ihm besseres Futter vorgelegt und vor die Krippe ein Licht gestellt. Auch gingen sonst die Männer hinaus in den Wald, klopften an die Bäume und sprachen: „frouwet ju jy Böme, de hillige Karst ist kommen!“ d. h. freut euch ihr Bäume, der hl. Christ ist gekommen! Diese Worte hatten die Kraft, daß Eichen und Buchen reichliche Früchte trugen.

Unter den Gaben des Christkinds sind drei eigenthümlich und beständig: der Baum, der mit Wachslichtern und Goldglittern hell erleuchtet und mit allen Früchten des Jahres geschmückt ist. Er scheint die neu beginnende, von einer neuen Sonne erleuchtete Welt unter dem alten Wilde

eines Baumes darzustellen; ferner: das Backwerk aus Honig, die Lebkuchen; denn der Honig ist aus den ältesten Zeiten die reine himmlische Nahrung, weshalb auch die Mutter Gottes, die Jungfrau Maria, mit der Biene verglichen wurde. Endlich die Gestalten und Figuren in Zucker, Teig oder Wachs abgedrückt, oder in Holz geschnitzt, welche allerlei Früchte, Puppen, Thiere, alles Lebende was fliegt und kriecht, darstellen, das sich um den Lebensbaum zu versammeln scheint, vor Freude hüpfet und springt, daher wohl der Name „Springerle“. Die Weihnachtsbescheerung bleibt immer eine ehrwürdige und heilige Sitte, welche neben dem religiösen Zwecke den Banden zwischen Verheiratheten, Eltern und Kindern, zwischen Liebenden, Verwandten und Freunden, zwischen der Herrschaft und der Dienerschaft, neue Farben, neue Reize verleiht. Wenn man in Norddeutschland sagt: „Der heilige Christ bescheert,“ so heißt es in Schwaben: „Das Christkindlein legt ein!“ Diese Lebensart hat etwas Kindliches, aber unendlich mehr Kindliches. Sie ist dem zarten Alter, welches hier zunächst in Betracht kommt, ganz angemessen und versinnlicht ihm den Gegenstand und Anlaß des Festes.

Manche Sage und mancher Aberglaube von der Zeit dieses Festes wurzelt noch immer unter dem Volke. So glaubt man z. B. in England an vielen Orten, daß man alle Thiere auf den Knien fände, wenn man um Mitternacht des heiligen Abends in einen Stall käme, oder auch, daß die Bienen in ihren Körben singen, um den erscheinenden Tag zu begrüßen. Die Weiber sind eifrig bemüht, keinen Flachs am Mädchen zu lassen, damit nicht der Teufel komme, für sie zu spinnen. Die Gothen feierten um dieselbe Zeit ein Fest wegen des Winter-Sonnenstillstandes, und opferten einen Eber. Noch jetzt backen die Bauern im Norden von Europa Brode in Form eines Ebers, und segnen eines während des Festes auf den Tisch, ohne es zu berühren. In Schottland theilt man die letzte Handvoll Getreide die geerntet wurde, am Morgen des Festes unter das Vieh aus, um es gesund zu erhalten. In einigen Provinzen

Englands ist es üblich, die Apfelbäume zu begrüßen, um sie fruchtbar zu machen. In Schweden vereinigt man sich in den Dörfern zu einem gemeinsamen Mahle. In Griechenland zieht Alles in Procession mit Kerzen in der Hand um Mitternacht auf den Kirchhof. In einigen Ländern verfertigt man dicke Lichter, die, am Vorabend des Festes angezündet; bis zum Schluß desselben brennen müssen; bleibt etwas davon übrig, so hebt man dies wie einen Talisman auf.

G. F. N.

Meine bescheidenen Wünsche.

Bin oft von einem Dämon besessen,
Der mich Reime zu machen zwingt,
Doch die Bescheidenheit nicht zu vergessen,
Bin ich schon froh, wenn es halb mir gelingt,
Strebe auch nicht nach dem ersten Range,
Weiß, daß man leicht sich die Flügel verbrennt;
Wenn man mich gleich neben Schiller'n nennt,
Das ist ja Alles, was ich verlange,

Warum doch Mancher — es ist zum Erbarmen, —
So mit gar nichts zufrieden ist,
Rechnet sich immer noch unter die Armen,
Wenn er das Gold auch nach Scheffeln mißt;
Ich fröhne niemals dem schändlichen Dange,
Der schon so viele Verbrechen gebar,
Hunderttausend Gulden im Jahr
Das ist ja Alles, was ich verlange.

Wie doch die Meister sich ängt'gen und quälen,
Eh' sie schreiten zum Ehestand,
Wie sie wägen, und prüfen und wähen,
Eh' sie verschenken die köstliche Hand;
Ich besinne mich wahrlich nicht lange,
Sind ich ein Mädchen, jung, reich, schön und rein,
Die mich recht herzlich liebt, und allein,
Das ist ja Alles, was ich verlange.

War niemals ein Freund von prunkvollen Festen
Wo lange Weile nur präsidirt,
Und wo man ein Heer von schmarozenden Gästen
Mit indianischen Nestern tractirt;
Mein kleines nettes Täfelchen prange,
Von acht — neun Speisen, gewählt und gut,
Dazu burgundisches Traubenblut,
Das ist ja Alles, was ich verlange.

Vor dem Tod sträubt ein Narr sich vergebens,
D'rum spiel ich fröhlich das Erdenpiel aus,
Jeder Tag unsers irdischen Lebens
Ist ein Schritt zu dem kühligen Haus; —
Mir ist vor dieser Reise nicht bange,
Gönnt das Geschick — hinzuwandeln in Ruh,
Gnädig mir hundert Jährchen dazu,
Das ist ja Alles, was ich verlange.

Charade.

(Biersylbig.)

Die Ersten zu haben,
Bedeutet nicht viel,
Die Letzten zu sein,
Ist das herrlichste Ziel.
Die Ersten — nie oben —
Ein düster Asyl —
Sind dennoch zu loben,
Enthalten sie viel
Von jenem Magnet,
Den, dort zu bewahren
Dem freundlichen Paren,
Das Ganze besteht.
Das Ganze zu sein,
Das wäre nicht übel,
Man geb' mir nur bald
Solch Amt, ich verwalte
Es ohne Gehalt —
Denn ach! mit dem Nemtchen
Im eig'nen Haus'
Sieht's gar zu erbärmlich
Und windig aus.
Was helfen die ersten
Zwei Sylbchen mir,
Vermisse darin ich
Die schönste Zier.

Auflösung des Räthsels in Nr. 101
L i p p e n .

Miszellen.

(Gleich Mehrere!) Zu einem reichen Manne, der unlängst einen wichtigen Prozeß durch die Unredlichkeit seines Advokaten verloren hatte, kam ein öffentlicher Armenpfleger, ihn um den Betrag von einem Gulden zu bitten, das Begräbniß eines in Armuth gestorbenen Advokaten bestreiten zu können. — „Wie? — fragte der Angesprochene, — „nur einen Gulden? da haben Sie zehn, lassen Sie gleich mehrere begraben.“

Ein Nichtgerngeber schenkte einem Angehörigen ein Stück Kuchen. Dieser nahm die auf dem Tische liegende Zeitung, um es einzuwickeln. Ach, mein Gott, die Zeitung, ich habe sie noch nicht gelesen. Schadet nichts, antwortete der Verwandte, wenn Sie Jemanden etwas geben, gehört es in die Zeitung.

Waiblingen.

(Dankfagung.)

Den werthen Freunden und Gönnern der hiesigen Kleinkinderschule, welche durch ihre schöne Geschenke dazu beigetragen haben, daß wir auch unsern armen Kindern eine Christfreude bereiten konnten, fühlen wir uns gedrungen, im Namen der Kinder, unsern herzlichsten Dank zu sagen.

Der Vereinsauschuß.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 18. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittlerer		niedst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen, 1 Scheffel.	18	24	18	—	—	—
Dinkel, alter	8	12	7	54	7	30
Dinkel, neuer	—	—	—	—	—	—
Haber,	6	—	5	39	5	30
Haber,	—	—	—	—	—	—
Roggen, „	16	—	14	56	14	24
Gersten	12	48	12	32	—	—
Waizen, 1 Simri	2	6	2	—	—	—
Einforn, „	—	—	—	—	—	—
Gemischt, „	1	44	1	40	—	—
Erbsen, „	2	42	2	40	2	36
Linzen, „	2	42	2	40	—	—
Wicken, „	1	—	—	54	—	52
Welschkorn „	1	30	1	28	1	20
Akerbohnen „	1	30	1	24	—	—

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 20. Dec. 1845.

		pr. Scheffel:			
		fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	fl. — kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, neu.	fl. — kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Haber alt.	fl. — kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Haber neu.	6 fl. — kr.	5 fl.	30 kr.	5 fl.	45 kr.
Summa des Erlös aus Dinkel	— fl. — kr.	— fl.	— kr.	— fl.	— kr.
— — — — — Haber	— fl. — kr.	— fl.	— kr.	73 fl.	29 kr.
Zusammen —	—	—	—	73 fl.	29 kr.
Es wurde verkauft — Scheffel Dinkel,	—	—	—	—	—
— — — — — Haber.	—	—	—	12 1/2	—
Kornhausmeister, Stadtrath Vauder.	—	—	—	—	—
8 Pfund weißes Kernen-Brod	—	—	—	—	30 kr.
8 Pfund schwarzes Brod	—	—	—	—	28 kr.
Der Kreuzer-Brot soll wägen	—	—	—	—	6 Loth.
1 Pfund Rindfleisch	—	—	—	—	7 kr.
1 „ „	—	—	—	—	8 kr.
1 „ „	—	—	—	—	9 kr.
1 „ „	—	—	—	—	9 kr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen	—	—	—	—	9 kr.